



Als wärs die eigene Firma

Machen, was der Boss befiehlt, das Denken ändern überlassen und sich für nichts und niemand verantwortlich fühlen... – Wer sich so verhält, ist in der modernen Arbeitswelt fehl am Platz. Volta hat sich bei erfolgreichen Schweizer Unternehmern umgehört und dabei erfahren: Wer sich heutzutage im freien Markt behauptet, setzt auf Mitarbeitende, die gleichzeitig Mitunternehmer sind.

von *Therese Marty*

Tja, früher... – da war alles einfacher. Man kam zur Arbeit, wusste immer, was zu tun ist. Was heute nicht klappte, wurde auf morgen verschoben. Die Verantwortlichkeiten waren klar geregelt, nur selten durchbrach Unvorhergesehenes die tägliche Routine. Und wenn, war immer ein Vorgesetzter da, der eine Lösung suchte. Der sich hinstellte und die Verantwortung übernahm. Tja, früher... – eine schöne heile Welt!

Doch stopp: Ist es nicht doch viel motivierender und attraktiver, wenn bei der täglichen Arbeit auch eigene Ideen eingebracht werden können? Wenn Altbewährtes hinterfragt und neu erfunden werden darf? Wenn man einen grösseren Handlungsspielraum erhält und der Job dadurch viel spannender wird? Und man selber Verantwortung tragen darf und das Selbstbewusstsein wächst?

Eine Umfrage bei Geschäftsführern erfolgreicher Firmen zeigt auf: Unternehmerisch denkende Mitarbeitende sind für erfolgreiche Unternehmen – egal welcher Grösse – ein Schlüssel zum Erfolg. Doch – was

genau verbirgt sich denn eigentlich hinter dem Begriff «Unternehmertum»?

Unternehmen heisst handeln

«Unternehmertum bedeutet, Visionen in Strategien umzuwandeln und Projekte zusammen mit Teams umzusetzen», sagt Kurt Schär, Geschäftsführer der Biketec AG in Huttwil. Schär weiss, wovon er spricht. Biketec produziert die «Flyer»-Elektrofahrräder, die seit der Herstellung des ersten Prototyps vor 15 Jahren mittlerweile weltweit als Massstab für elektrifizierte Zweiradfahrzeuge gelten und sich ausgezeichnet verkaufen.

Schärs Credo: «Mit den richtigen Partnern und Mitarbeitern ein Unternehmen zu betreiben, ist der Sockel des Erfolgs.» Von seinen Mitarbeitenden erwarte er konsequentes kundenorientiertes Denken. «Der Kunde steht im Zentrum unseres Tuns – wir produzieren keine Elektrofahräder, sondern glückliche Menschen.»

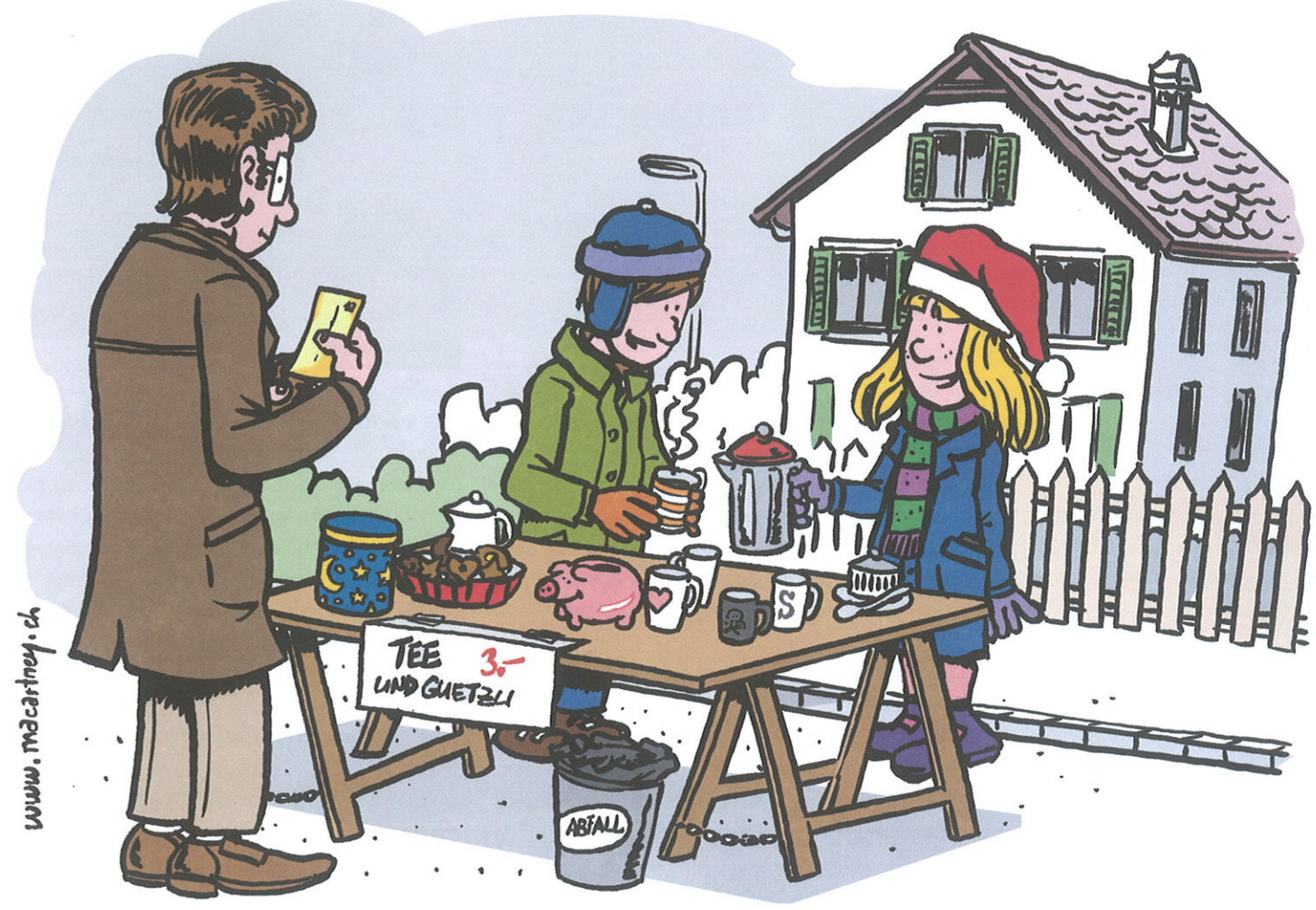
Zu Schärs Geschäftsphilosophie gehört, bestmögliche Arbeitsbedingungen zu bieten, um die Mitarbei-

tenden langfristig als Mitunternehmer motivieren zu können. «Wir brauchen Leute, die Visionen in Strategien umwandeln, mit Teams zusammen Projekte umsetzen und damit die Gesellschaft positiv verändern – Männer und Frauen, die Unternehmer und keine Unterlasser sind.»

Mitdenken gefragt

«IBW – immer besser werden» lautet Ueli Josts Unternehmensprinzip. Vor acht Jahren stieg der Mägenwiler bei der Veriset Küchen AG in Root, die kurz vor dem Aus stand, als Interimsgeschäftsführer ein. Seit dem Management-Buy-out ist er Mehrheitsaktionär und heute Patron von über 190 Angestellten. «Die richtige Strategie festlegen und diese konsequent umsetzen» versteht Jost als Basis des unternehmerischen Erfolgs. Im Weiteren erachte er es als wichtig, «meine Mitarbeitenden zu coachen, damit wir gemeinsam Höchstleistungen erzielen».

«Grundsätzlich pflegen wir eine Kultur, in der wir von Mitunternehmern und nicht von Mitarbeitenden sprechen», erklärt Jost. Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen seien klar definiert und aufeinander abgestimmt. «Wir gewähren den Mitarbeitenden möglichst viel Freiraum, definieren aber klare Ziele, die es zu erreichen gilt.» Der Erfolg gibt ihm Recht: Die Veriset gilt heute schweizweit als eine der innovativsten und erfolgreichsten Firmen in der Küchenbranche.



www.mcartney.ch

Initiatives Handeln gefragt

«Wir tun alles für die besten Chips», steht auf der Website der Zweifel Pomy-Chips AG. Das von Mathias Adank geführte Familienunternehmen feierte im vergangenen Jahr das 50-Jahre-Jubiläum. Laut dem CEO ist dieser Erfolg der Unternehmerpersönlichkeit des langjährigen Patrons Hans-Heinrich Zweifel zuzuschreiben – «seinem Innovationsgeist und seiner Hartnäckigkeit sowie der Fähigkeit, seine Mitarbeiter zu fördern». Bei Zweifel erwarte man von den Mitarbeitenden «Selbständigkeit, Verständnis für die Unternehmensziele und den Willen, konsequent zu handeln», erklärt Adank und stellt fest: «An praktisch jedem Ar-

beitsplatz, ob in der Fabrik, im Verkauf oder im Büro, ist Verantwortungsbewusstes, initiatives Handeln gefragt.» Seiner Belegschaft stellt er ein gutes Zeugnis aus: «Viele Produkte drohen austauschbar zu werden; Innovationsgeist und Qualität beim Dienst am Kunden sind Bereiche, in denen unsere Mitarbeitenden einen echten Unterschied machen.»

Wir sind EKZ

Auch die EKZ können auf Mitarbeitende zählen, die handeln, als ob es ihre eigene Firma wäre. Dies sagt, wie der Artikel auf Seite 17 zeigt, auch Finanzchef Peter Eugster. Dazu stellvertretend für viele gute Beispiele eine Episode aus der Buchhal-

tung: Eugster erzählt von einem Posten WIR-Geld, einer Komplementärwährung, die früher sehr gefragt, heute aber eher unbeliebt ist. «Ich hatte mehrmals Initiativen lanciert, um das Geld loszuwerden – ohne Erfolg», erinnert sich der Finanzchef. «Kürzlich erhielt ich die Meldung, uns sei das WIR-Geld ausgegangen!» Einige seiner Mitarbeiter hatten Massnahmen ergriffen, um die WIR unter die Leute zu bringen. Eugster: «Das hat mich enorm gefreut – vor allem deshalb, weil die Betroffenen dieses Projekt aus eigener Initiative und mit viel Geschick erfolgreich abgewickelt haben – wie echte Unternehmer.» <